



Gerd Ruebenstrunk

Arthur und die vergessenen Bücher

Arthur und der Botschafter der Schatten

Arthur und die Stadt ohne Namen

arsEdition 2009–2011 • 381/410/439 Seiten • je
16,95 • ab 12



Beim erfahrenen Buchschnüffler ruft der Geruch eines Buches ein warmes, angenehmes Gefühl hervor, das den ganzen Körper durchströmt. Es sind die Erinnerungen an all jene Gelegenheiten, bei denen man Bücher mit einem ähnlichen Duft gelesen hat, ohne dass man sich dabei an einen bestimmten Inhalt erinnert.



Band 1 war ein ungewöhnliches und spannendes Buch, von dem man sich schnell wünschte, es würde eine Fortsetzung geben, auch wenn am Ende sich alles zum Guten gewendet hatte. Es war von allem ein bisschen: ein Abenteuerroman, eine Fantasy-Geschichte, eine Selbstfindung, eine Freundschaftsgeschichte – und vor allen Dingen ein Roman über Bücher und ihre magische Kraft.

Dabei beginnt die Geschichte ganz realistisch. Seit er ein kleiner Junge war, liebt Arthur alte Bücher über alles. Das verstärkt sich, als er eines Tages den Buchhändler und Antiquar Johann Lackmann kennenlernt und fortan Stunden und Tage zwischen dessen alten Büchern zubringt, vor allem, da Arthurs Eltern sehr beschäftigt sind und kaum Zeit für den Jungen haben. So wundert es keinen, als eines Tages Lackmann Arthur einen Ferienjob in dem Antiquariat anbietet, verbunden mit der einzigen Auflage, dass er bei ihm auch 2–3 Wochen wohnen muss.



Lackmann ist ein leidenschaftlicher Bücherwurm und bald kommt Arthur der Verdacht, dass der Alte sich auf der Suche nach alten kostbaren Exemplaren in dubiose Geschäfte hat verwickeln lassen. Ein Prolog zum Buch, der zunächst nicht ganz in das folgende Geschehen einzuordnen ist, bestärkt den Leser in diesem Verdacht.

Bei Lackmann wohnt dessen Enkelin Larissa, ein Mädchen in Arthurs Alter, das diesem ganz schön auf die Nerven geht. Larissa macht Experimente noch und noch und hält ihm wissenschaftliche Vorträge und knackt jedes Schloss. Noch weiß Arthur nicht, dass ihm das oft das Leben retten wird. Die beiden werden nämlich von Lackmann mit einer gefährlichen Aufgabe betraut: Sie sollen die Vergessenen Bücher suchen, deren Besitz seit

jeder große Macht verspricht. Damals, im 10. Jahrhundert, als Cordoba zerstört wurde, gelang es den Gelehrten Männern, die gelehrten Bücher in Sicherheit zu bringen und zu verstecken – mit dem Erfolg, dass nun die unterschiedlichsten Personen mit den unterschiedlichsten Motiven auf der Jagd danach sind.

Bald zeigt sich, dass Arthur eine besondere Begabung hat: Unter Tausenden von Büchern vermag er immer das Richtige zu entdecken. Das macht ihn interessant nicht nur für Lackmanns Suche nach den rätselhaften Vergessenen Büchern, sondern auch für die, die besessen sind von der Magie dieser Bücher, deren Ziel es ist, die Macht zu besitzen, die diese Bücher dem verleihen, der sie besitzt.

Arthur und Larissa nehmen die Spuren auf und begegnen den unterschiedlichsten Menschen; es ist schwer, zwischen Gut und Böse zu unterscheiden, und die schillernden Charaktere verleihen dem Roman einen ganz besonderen Reiz. Bis zum Schluss weiß man nicht, wer auf welcher Seite steht, wem man trauen kann. Hier gibt es keine Schwarz-Weiß-Malerei, die Figuren sind vielschichtig wie im realen Leben.

Die Suche nach den Büchern führt durch verschiedene Länder und verbindet sich mit unterschiedlichen Gefahren; Larissa und Arthur lernen nicht nur andere Länder und ihre Geschichte kennen, sondern treten gleichsam ein in das Wissen der Welt, das aus Geschriebenem besteht, aber auch aus mündlicher Überlieferung, und als neue Bewahrer versuchen sie zu verhindern, dass die Bücher in die falschen Hände geraten.

Band 1 hat ein zufriedenstellendes Ende, aber es bleiben Fragen offen, zu denen der Leser sich eine Antwort gewünscht hätte – und nun ist sie da, in Band 2. Doch so viel sei vorweg verraten: An seinem Ende ist es noch mysteriöser und noch mehr Fragen bleiben offen und mehr denn je möchte der Leser brennend gern wissen, wie die Geschichte weitergeht ... Jedenfalls ist die Geschichte mit den Vergessenen Büchern längst nicht gelöst, und so dauert es nicht lange, bis sich Larissa und Arthur in die Fortsetzung ihres Abenteuers verstricken lassen.

Eines Tages begegnet Arthur Pontus Pluribus, einem merkwürdigen Mann, der von den Schatten faselt, die aus der Dunkelheit kommen. Diese unbestimmbaren Schatten sind ein weiteres Element des Fantastischen, Zeichen der Magie, die sich bereits in Band 1 unauffällig angedeutet hat und nun stärker ausgebaut wird. Dennoch würde man zögern, das Buch als Fantasy-Roman zu bezeichnen. Das liegt sicher wieder an den fundierten Kenntnissen des Autors, die er gut und spannend an sein Publikum zu bringen weiß. Diesmal sind es Córdoba und Dubrovnik, die den Hintergrund für das abenteuerliche Geschehen bilden, und Ruebenstrunk vermittelt die Geschichte und Kultur der Städte und Landschaften wieder mit so viel Lokalkolorit, dass der Leser glaubt, durch die mittelalterlichen Straßen und Gassen zu marschieren, Teil des bunten Treibens zu sein und die Düfte und Gerüche in der Nase und auf der Zunge zu spüren.

Beide, Arthur und Larissa, sind in diesem Buch deutlich vielschichtiger angelegt, individueller und glaubwürdiger. Larissa wirkt launenhaft, verschließt sich, fühlt sich unverstanden und einsam – dies umso mehr, als der Botschafter der Schatten ihr ein Angebot macht, weil er sich von den Kindern Hilfe verspricht: Finden sie das Buch der Wege, soll

Larissa Informationen über ihre totgeglaubten Eltern erhalten, die angeblich noch am Leben sind und Leid ertragen müssen.

Das Buch der Wege ist eines der Grauen Bücher. Es zeigt dem, der es zu lesen versteht, den besten Weg zu seinem Ziel ... Es geht nicht um geographische Orte, sondern um Ziele, die man sich setzt. Das Buch der Wege hilft bei der Erfüllung von Wünschen nach Macht, Reichtum, Glück, Erfolg.

Dieses Buch suchen die Schatten, die sich seit Jahrhunderten um einen Weg aus der Verbannung bemühen; das Buch der Wege soll diesen Weg weisen. Eine gefährliche und moralische Entscheidung, die die Kinder zu treffen haben! Sie machen sich auf den Weg, vom Großvater ausgestattet mit den neuesten technischen Errungenschaften, ein grandioses Handy, das auch eMails, GPS und Surfen frei erlaubt – eine reizvolle erzählerische Komponente auf der Zeitreise der Kinder.

Stattdessen träumte ich von einer Stadt in der Wüste, die vor vielen Jahrtausenden im Sand versunken war. Nur noch ein paar zerbröckelte Pfeiler wurden manchmal vom unbarmherzigen Wind freigelegt und wiesen den Weg zu dieser Stätte. Ich stand vor einer mindestens zwanzig Meter hohen Pforte, die den Eingang zur Stadt bildete. Hinter mir hörte ich das Heulen des Windes – und vor mir, durch die gigantischen Tore, das Heulen von Wesen, die ich mir lieber nicht vorstellen mochte. Ich wollte wegrennen, konnte mich aber nicht von der Stelle bewegen. Dann war auf einmal Larissa da und die Tore öffneten sich einen winzigen Spalt. Und ich folgte ihr in die Stadt ohne Namen ...

Jeder kann in dem Roman schwerpunktmäßig das finden, was ihn am meisten fasziniert: die Welt der großen, gefährlichen und spannenden Abenteuer, die sich immer mehr vertiefende Freundschaftsgeschichte von Larissa und Arthur, die Entwicklung des Jungen vom unbekümmerten Kind zum verantwortungsbewussten Jugendlichen. Schwache Züge von Fantasie, Mystery und Märchen – etwa die Gestalt Gerrits, der am Ende verschwindet und dem Mann im Gemälde verblüffend ähnlich sieht, und die Schattenwesen – ziehen sich durch die Geschichte, gewinnen aber nicht Oberhand. Eine wunderbare Mischung, die für kontinuierliche Abwechslung sorgt und die Spannung von der ersten bis zur letzten Seite aufrecht erhält.

Aber würde das im dritten Band zu halten sein, der die Geschichte der Stadt ohne Namen erzählt, die tief in der arabischen Wüste liegt und die Geheimnisse der Vergessenen Bücher birgt? Nein, nicht einfach das – für mich persönlich ist der dritte Band sozusagen die Krönung der Erzählung und bietet eine weitere Steigerung, die kaum noch möglich schien.

Dabei beginnt die Erzählung mit der Fahrt von Arthur und Larissa nach Edinburgh und hier erleben sie die ersten großen Abenteuer ganz besonderer Art. Spannung kommt ganz besonders auf, weil auch hier wieder alle Personen, denen sie begegnen, schillernd sind, zwiespältig, undurchschaubar, weder den Guten noch den Bösen zuordenbar. Das Ränkespiel bleibt bis zum Ende hin offen, erlaubt an keiner Stelle Sicherheit, weder für die Kinder noch für den Leser. Man liest und liest in der Hoffnung, dass man die Dinge durchschaut, eindeutig machen kann, aber weit gefehlt. Hier, in der Unterwelt Edinburghs begegnen Larissa und Arthur den besonders Bösen, Dr. Knox und seinen Gespielten Burke und Hare, aber auch dem grauenhaft schlechten Dichter McGonagall, der den

beiden bei ihrer Suche nach den Büchern helfen will. Aber können sie ihm trauen? Umso mehr, als er bereits mehr als 100 Jahre tot ist, so tot, wie auch Dr. Knox und seine Helfer? Mit größten erzählerischem Geschick versteht es Ruebenstrunk, die Atmosphäre des Grauens, der Angst, des Verfalls aufzubauen und zu halten. Nirgendwo auch nur eine Andeutung, dass er diese Herausforderung nicht perfekt geschafft hätte.

Trotzdem bietet Edinburgh als zivilisierte westliche Großstadt eine gewisse Vertrautheit. Das ändert sich mit dem zweiten Ziel, das sie nach ihrer Flucht mit dem Buch der Leere, das sie gefunden haben, anpeilen: Sie fahren in den Jemen, suchen die Stadt ohne Namen, und längst ist klar, dass dort Larissas Eltern ein jämmerliches Dasein fristen, wenn sie nicht schon tot sind. Ein Wettlauf mit der Zeit und mit den Schatten beginnt...

Einer der faszinierendsten Eigenheiten dieser drei Romane ist die nahtlose Verbindung von Fantasy und Historizität. Egal, wo die Handlung gerade spielt, das Gruseln lässt sich direkt an der Realität festmachen, an realen Orten und immer in Verbindung mit etwas, was es dort auch tatsächlich gibt (wie etwa die „Unterwelt“, das Gewölbe in Edinburgh). In Teilen lesen sich Passagen wie aus dem Reiseführer und man kann die Straßen und Wege abschreiten, sich erinnern.

Faszinierend ist auch, wie Arthur und Larissa mit dem Geschehen umgehen, und vielleicht ist das die Botschaft, die Ruebenstrunk seinen Lesern vermitteln will. Sie sind keine kleinen Helden, die die Erwachsenen übervorteilen oder einfach besiegen durch ihre kindliche Macht, wie es so oft der Fall ist in diesem Genre. Arthur und Larissa sind ganz normale Kinder mit einer gehörigen Portion Neugier, und sie gehen offen und vorurteilsfrei auf das Leben und die Menschen zu (selbst auf die Untoten). Nicht nur die Kraft der Bücher, die Macht des Lesens, wirkt in ihnen, sondern das, was dahinter steht, die Freude am Leben.

Und während ich Larissa in die Augen blickte, wurde uns klar, dass es vorbei war. Keine Jagd nach Vergessenen Büchern mehr. Kein Kampf gegen Sucher oder Schatten. Keine Angst mehr um das Leben von Eltern und Großeltern. Keine Reisen um die halbe Welt mehr. Keine Abenteuer und Rätsel. Alles, was in den letzten drei Jahren unser Leben ausgefüllt hatte, ging hier zu Ende. Wir empfanden Trauer und Freude zugleich. Trauer, weil wir gute Freunde verloren hatten. Und Freude, weil wir etwas Großes gewonnen hatten.

Schön, dass der Leser an diesem Großen am Ende teil hat. Es erleichtert den endgültigen Abschied von Menschen, die man lieb gewonnen hat bei der Lektüre ...

Astrid van Nahl